

Heiligen Schrift zu dem Bewußtsein führt, „zu dem kleinen Kreis der (besonders) Auserwählten zu gehören“ (S. 336), und er sich berufen sieht, als Prophet des kommenden Reiches dieses in seinen Predigten und Schriften vorzubereiten. Das hat Petersen bereits 1692 mit seiner Abhandlung *Schriftgemäße Erklärung und Beweis der Tausend Jahre* begonnen, und das hat ihn später zur Apokatastislehre gelangen lassen.

Insgesamt betrachtet ist das Buch von Markus Matthias ein zentraler Beitrag zur Erhellung der im frühen Pietismus steckenden theologischen Möglichkeiten. In gelungener Weise hat er diese aus der detaillierten Analyse der Biographie der Petersens herausgearbeitet. Einschränkend ist zu bemerken, daß es sich trotz des Titels mehr um eine Biographie von Johann Wilhelm Petersen handelt und demgegenüber Johanna Eleonora eher in den Hintergrund rückt. Diese Konzeption hat freilich angesichts der bisherigen Engführung in der Forschung durchaus ihre Berechtigung. Nicht so glücklich erscheint die Begrenzung auf den Zeitraum bis 1692, hätte doch gerade die Berücksichtigung der danach entstandenen Schriften Petersens manche Entwicklungslinien kräftiger konturieren können. Matthias erweckt den Eindruck (S. 14), die Zäsur sei auf Anregung von Hans Schneiders Aufsatz „Der radikale Pietismus in der neueren Forschung“ (*Pietismus und Neuzeit* 9 [1983], S. 117-151, hier S. 128) entstanden, was allerdings nicht zutrifft. Außer dem formalen Argument der Amtsenthebung begründet Matthias sein Vorgehen also nicht. Hätte er die für Dissertationen so typischen Längen vermieden, wäre durchaus Raum für eine Gesamtbio-graphie vorhanden gewesen. Diese Bemerkungen ändern nichts an dem Wert des sorgfältig verlegten Buches (S. 293 ist eine Druckzeile ausgelassen), das durch ausführliche Quellen- und Literaturverzeichnisse (S. 346-379) sowie Register (S. 388-404; des Guten zuviel, wenn selbst nicht auflösbare Abkürzungen wie A.B.L. verzeichnet werden) gut benutzbar ist. Das bis 1692 reichende Werkverzeichnis der Petersens (S. 382-387) soll demnächst in vollständiger Fassung separat im Druck erscheinen.

Lutz E. v. Padberg

---

Edouard Pichal. *Evangelium in Flandern: Eine Geschichte des belgischen Protestantismus*. Moers: Brendow, 1993. 223 S., Zahlreiche Abb., DM 29,80.

---

Edouard Pichal beschreibt in seiner Funktion als langjähriger Vorsitzender der Evangelisch-Protestantischen Kirche in Belgien die Kirchengeschichte Flanderns (nicht Belgiens) seit der Reformation. In erzählender Weise schildert er die blutigen Kämpfe der Reformierten gegen die katholische Gegenreformation unter den Herzögen Alba und Farnese. Flandern, das Land der Druckereien und Bibelübersetzer, brachte die ersten Märtyrer der Reformation hervor, kämpfte tapfer gegen die Übermacht der katholischen Inquisitoren, bot verfolgten

Flüchtlingen Schutz (wie z.B. Tyndale) und hatte mit Dathenus und de Enzinas zwei hervorragende Kirchenführer des Protestantismus. Gaspard de Coligny, Führer der Hugenotten, entdeckte in Gent das Evangelium der Gnade. Trotzdem blieb der Protestantismus nach der Gegenreformation und den Verfolgungen von 1523 bis 1597 eine Minderheit. Heute zählen sich nur noch 1% aller Belgier zur protestantischen Kirche.

Nicht eindeutig bleibt in diesem Buch die Abgrenzung zwischen Belgien als ganzem Staat und Flandern im besonderen. Nach einer ausführlichen Beschreibung der Konfessionsstreitigkeiten in der Reformationsepoche erscheint der zweite Teil des Buches als zu knapp. Kritisch steht der Autor den evangelikalen Gruppierungen Belgiens im 20. Jahrhundert gegenüber (Norton, Belgisch Christliche Missionskirche). Leider fehlt dem Buch ein Personenregister, was für kirchengeschichtliche Bücher eigentlich selbstverständlich sein sollte. Einige Kapitel haben zudem nur nebensächliche Bezüge zu Flandern. Chronologische Sprünge im ersten Teil des Buches erschweren zudem den Zugang für den unbedarften Leser, andererseits hilft die Chronologie am Ende. Das Buch zeigt jedoch wieder einmal, daß wir uns vor einer zu stark auf Deutschland zentrierten Kirchengeschichtswissenschaft hüten müssen. Gott war auch in anderen Ländern am Werk, baute dort seine Gemeinde trotz Blut und Tränen. Im Zeitalter der Europäisierung hilft dieses kleine Büchlein, die konfessionelle Landschaft unseres Nachbarlandes zu verstehen.

Stephan Holthaus

---

*Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert.* Hg. Martin Brecht. *Geschichte des Pietismus.* Hg. Martin Brecht, Klaus Deppermann, Ulrich Gäbler und Hartmut Lehmann. Band 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993. XI, 584 S., 49 Abb., DM 128,- (Subskriptionspreis DM 115,-).

---

Das Erscheinen dieses ersten Bandes einer groß angelegten *Geschichte des Pietismus* ist schon deshalb ein herausragendes Ereignis, weil damit über hundert Jahre nach Albrecht Ritschls dreibändiger *Geschichte des Pietismus* (Bonn, 1880-1886; Nachdruck Berlin, 1966) erstmals wieder eine umfassende Gesamtdarstellung vorgelegt wird. Forschungsgeschichtlich ist das ein Wagnis, ist doch in den vergangenen Jahrzehnten nach Ausweis der Bibliographie in der Zeitschrift *Pietismus und Neuzeit* eine schier unendliche Fülle von Aufsätzen mit ganz unterschiedlichen Akzentsetzungen erschienen, die zum Entwurf eines sich auf neuestem Stand befindlichen Gesamtbildes verarbeitet werden müssen. Auch haben daneben die schmaleren Darstellungen etwa von Martin Schmidt (*Pietismus* [Stuttgart u.a., 1972]), Erich Beyreuther (*Geschichte des Pietismus* [Stuttgart, 1978]) und Johannes Wallmann (*Der Pietismus* [Göttingen, 1990]),